

Ein Orthopteren-Paradies

Autor(en): **Born, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer entomologischer Anzeiger : Monatsschrift für allgemeine Insektenkunde, Schädlingsbekämpfung, Insektenhandel, Tausch, Literatur = Journal entomologique suisse**

Band (Jahr): **2 (1923)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-762960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht bemerkt werden. Vom technischen Standpunkt aus ist Bleiarseniat vorzuziehen, weil die Brühen nicht absetzen und an den glatten Weidenblättern besser haften. Verwendet wurden kolloidales Bleiarseniat und Bleiarseniatpaste sowie Kalkarseniat, letztere zwei gemischt mit 10% Bordobrühe. Von den fünf befallenen Weidenkomplexen von je 1¹/₂—3 Juchart wurden zwei nur einmal (4. und 9. 5.) bespritzt, drei Parzellen wurden zweimal behandelt (4. und 9., 24. und 26. 5.). Eine Parzelle konnte man dank dem freundlichen Entgegenkommen des Besitzers als Kontrolle unbehandelt lassen. Eine Anlage war nicht befallen.

Zur Zeit der Behandlung mit Arsenmitteln boten die befallenen Kulturen, die erst 15—25 cm hohe Weidenschosse getrieben hatten, einen traurigen Anblick. Die ganzen Felder sahen wie verdorrt aus, die Blätter waren stark zerfressen und oft vertrocknet; an den einzelnen Weidenstöcken zählte ich bis 180 Käfer. Einen Monat nach der ersten Spritzung, a'so am 9. 6. waren die behandelten Weiden gänzlich frei von Käfern. Die Rutenlänge betrug hier 80—110 cm. Das unbehandelte Feld wies massenhaft Käfer auf. Die Rutenhöhe betrug nur 40 cm. Am 15. 7. war die Rutenlänge in allen behandelten Anlagen etwa gleich, 130—150 cm, im unbespritzten Stück 50—60 cm. Am 30. 7. fand ich weder Käfer noch Larven in den bespritzten Weidenkulturen. Im Kontrollstück waren sehr viele Käfer und noch viel mehr Larven vorhanden. Die Rutenlänge blieb immer stärker zurück und betrug damals nur 80—90 cm, während sie in bespritzten Feldern 190—230 cm lang waren.

Am 20. 8. endlich waren in den behandelten Feldern weder Käfer noch Larven. Rutenlänge 250—270 cm. Im Kontrollfeld fanden sich massenhaft Käfer (II. Generat.), Rutenlänge 120—140 cm. Leider fehlen die Wägungsergebnisse noch, die besonders drastisch sein werden.

oo

Ein Orthopteren-Paradies.

Von Dr. Paul Born, Herzogenbuchsee.

In seinem Werke über die Orthopteren der Schweiz schreibt Fruhstorfer an einer Stelle, daß er auf den Alpen des Passo Predelp im obern Tessin die Heuschrecken in nie gesehener Menge angetroffen habe. Wir haben die betreffende Exkursion gemeinsam ausgeführt und waren wirklich oft erstaunt über die große Anzahl der vorhandenen Heuschrecken. Es war allerdings die Zeit der Heuernte, Anfang Juli, und die Tiere wurden beständig durch die Landarbeiter aufgeschreckt und hüpfen zahllos herum.

In noch viel größerer Menge und dazu noch über ein viel längeres Gebiet hinweg, traf ich die Orthopteren auf einer carabologischen Tour Anfang September 1922 in einer andern Gegend, auf dem auch landschaftlich so überaus großartigen und doch so unbeschwerlichen Saflischpaß, welcher das Walliser Binntal mit dem Simplon-Gebiet verbindet.

Man begeht diesen Paß am leichtesten und bequemsten direkt vom Dorfe Binn aufsteigend, nicht erst von dem ganz im Hintergrund des Tales liegenden Heiligkreuz, durch das Saflischtal aufwärts zur Paßhöhe, dann aber nicht links abbiegend auf dem früher noch üblichen Weg über den Saurerrücken nach Berisal, sondern rechts haltend über den neuen Militärpfad zur Ronwaldalp, bis zum obersten Plateau über der Hütte, wo man durch eine prachtvolle Aussicht auf den größten Teil des Rhonetales überrascht wird. Von hier Abstieg entweder links haltend über die Staffalp hinunter nach Berisal oder rechts über Roßwald direkt nach Brig.

Einige Tage vor meiner Begehung des Saflischpasses war reichlich Schnee gefallen. Es schneite eine ganze Nacht und den darauffolgenden Tag hindurch unaufhörlich in reichem Maße. Es waren gerade die Tage des Zentralfestes des S. A. C. in Zermatt.

Am Tage vor meiner Saflischtour, die ich mit einem Freunde unternahm, lag das ganze Binntal bis ziemlich weit hinunter in eine weiße Decke gehüllt. Wir hatten diesen Tag dem Albrun bestimmt und hatten teilweise eine recht beschwerliche Schneestamperei zu überstehen. Dennoch holte ich auf der italienischen Seite des Albrunhornes in ca. 2700 m Höhe eine hübsche Anzahl *Carabus concolor alpinus* Dej. unter dem Schnee hervor.

Am andern Tag waren die untern Teile des Binn- und Saflischtales in Folge der immer noch sehr kräftigen, ununterbrochen vom tiefblauen Himmel herniederstrahlenden Sonnenglut vollständig schneefrei und auf den oberen Partien nur an der Schattenseite bedeckt. An der ganz gegen die Nordwinde geschützten Südlage längs den Abhängen des Bettli- und Tunetschornes erfreute eine erstaunliche Blumenpracht das Auge, ganze Teppiche in den verschiedensten Farben leuchteten uns entgegen. Auch Schmetterlinge flogen zahlreich, und die muntere *Cicindela gallica* in den verschiedensten Farbabstufungen von schwarz bis hellgrün tummelte sich herum. Ich war wirklich überrascht über das reiche Tier- und Pflanzenleben nach diesen starken Schneefällen. Die alpinen Lebewesen sind aber derartigen klimatischen Wechselfällen besser angepaßt, als diejenigen der niedrigen Zonen.

Fanden sich schon im obersten Teile des Saflischtales, dessen mit Rasen und farbigen Blumen geschmückten Teppich man in seiner ganzen Länge durchwandert, zahllose Heuschrecken, so traten dieselben auf der Paßhöhe, namentlich gegen die Roßwaldalpe hin, in unglaublicher Menge auf. Das schwirrte, summete und hüpfte, daß man oft mitten in förmlichen Schwärmen steckte.

Was die vorhandenen Arten anbetrifft, so kann ich leider keine Auskunft geben. Ich habe wohl für Fruhstorfer auf meinen Touren eine Menge Orthopteren gesammelt, aber mich mit dem Studium derselben nicht abgeben können. Doch konnte ich mich leicht davon überzeugen, daß eine große Anzahl von verschiedenen Arten vorhanden waren. Gesammelt habe ich keine, da Fruhstorfer leider tot ist, und ich keine Verwendung für die Tiere gehabt hätte.

In seinem Buch finde ich den Saflisch nirgends erwähnt. Diese Lokalität, die ja jedenfalls sehr gut, ist also wahrscheinlich orthopterologisch noch nicht erforscht. Vielleicht würde sie auch an Lepidopteren und Hymenopteren interessantes Material liefern. Ich weiß freilich nicht, ob in dieser Beziehung dieser Paß besser bekannt ist. Aber schon der touristische Genuß des ziemlich wenig begangenen Saflisch ist ein großer.

OO

Bereinsnachrichten.

Entomologia Zürich und Umgebung. Sitzungen alle 14 Tage am Freitag Abend 8¹/₄ Uhr im Rest. Stroh Hof, Augustinergasse 8, Zürich 1. Präsident: Prof. Dr. O. Schneider-Orelli, Höngg. Aktuar: F. Lehmann, Gemeindestr. 25, Zürich 7. Gäste sind willkommen!

Die Sitzungen vom 20. 10. und vom 3. 11. waren Demonstrationen aus dem Gebiete der Schädlingskunde gewidmet. Am 20. 10. brachte Prof. Dr. Schneider Lichtbilder vor Allem aus der Biologie einiger Schädlinge, so der Borkenkäfer, des Frostspanners und der Blutlaus. Am 3. 11. machte uns Dr. E. Klöti-Hauser an Hand zahlreicher Lichtbilder mit den Schäden und den Bekämpfungsmethoden der Insekten bekannt, ein Gebiet, auf welchem noch manche Aufgabe ihrer Lösung durch den praktischen Entomologen harret.

Am 17. 11. sprach Herr A. Wiesmann über biologische Beobachtungen an Köcherfliegen. Nach einem kurzen Ueberblick über die Anatomie der Köcherfliegen, ging der Referent auf den Gehäusebau der Trichopterenlarven ein, über den er zahlreiche Beobachtungen und Experimente gemacht hat.

Eingehend wurde der Gehäusebau der Larve von *Glyphotaelius pellucides* geschildert, deren Gehäuse völlig aus kreisrund zugeschnittenen Blättern besteht.

Wie ungern die Tiere das einmal gebaute Haus verlassen, zeigte sich aus Versuchen des Referenten. An einem Faden frei aufgehängten Larven gelang es, durch Durchnagen des Fadens wieder frei zu werden, ohne das Gehäuse zu verlassen; an einem Draht aufgehängte Tiere verließen die unbequeme Stellung erst, wenn sie das Gehäuse fast völlig aufgefressen hatten oder sie starben sogar. Das Gehäuse verstopfende Schrotkugeln vermochten die Tiere herauszuholen. Hochentwickelt und dabei doch noch plastisch sind die Bauinstinkte der Trichopteren. Eine sehr umfangreiche Kollektion von Gehäusepräparaten gab einen Ueberblick über die kunstvolle Tätigkeit dieser Tiere.